WerkstattGeschichte 16, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1997, S. 106-107

■ Städte in Europa

Leonardo Benevolo, Die Stadt in der europäischen Geschichte. Reihe: Europa Bauen, München (C.H. Beck Verlag) 1993, 320 S., 149 Abb., 48,- DM

Die Städte sind es, so der emphatische Einstieg Leonardo Benevolos, italienischer Architekturhistoriker und Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt, die die Einheit Europas hervorbringen. Nachdem die Invasionsgefahren in der Mitte des 10. Jahrhunderts gebannt waren, setzte ein rapides Städtewachstum ein. Die Städte wurden zu selbstorgansierten Zentren von Gewerbe und Handel. Aufgrund ihrer polyzentrischen Struktur entwickelten sie eine außergewöhnliche Vitalität. Öffentliche und private Gebäude bildeten einen komplexen Organismus. Im 12. Jahrhundert begann eine Suche nach rationalen und allgemeingültigen Regeln für das Bauen, die in dem einheitlichen Stil der Gotik gefunden wurden. Die Periode der Stadtgründungen endete in der Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Großen Pest.

Die Städte wuchsen nicht mehr, dafür gestalteten die Bewohner sie neu aus. Im Selbstverständnis der Gotik war jedes Gebäude selbständig und gleichrangig. Der Umbruch, so Benevolo, ereignete sich im

Florenz der 20er Jahre des 15. Jahrhunderts. Mit dem Bau der Kuppel des Domes wurde die Perspektive in die europäische Architektur und Stadtplanung eingeführt, Bezüge wurden hergestellt. Die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Florenz entstandene Architektur wurde zum Vorbild für ganz Europa. Die enge Verbindung von architektonischem Einzelentwurf und stadtplanerischer Gesamtkonzeption wurde zu einem Kennzeichen der europäischen Kultur. Benevolos eindrucksvolle Porträts spätmittelalterlicher Städte zeigen, wie fragwürdig manche beliebten Topoi einer auf die Neuzeit beschränkten Sicht sind.

Mit der Seefahrt, dem Aufbau von Handelsstützpunkten und der Kolonisierung versuchten Europäer, ihre Stadtmuster anderen Kulturen überzustülpen. Das Ergebnis, so Benevolos Urteil, ist »nichts weniger als hoffnungslos negativ«. Europäische Modelle haben keine universelle Gültigkeit.

Nachdem Benevolo im Folgenden die architektonische Entwicklung der Städte über die barocken Stadtanlagen mit ihren auf die Schlösser ausgerichteten Sichtachsen, und der Auflösung der überlieferten Stadtgefüge seit dem Ende des 18. Jahrhunderts an eindrucksvollen Beispielen erklärt hat, kann er deutlich machen, wie im 19. Jahrhundert weite Teile der historischen Stadtkerne zerstört, einzelne Bauwerke aus ihren Bezügen herausgerissen und Stadtplanung von Grundstückspreisen und Profitraten abhängig wurde. Im frühen 20. Jahrhundert versuchte die Architektur noch einmal innovative Lösungen für die neuen Probleme der Städte zu gewinnen. Aber, so das traurige Resumé Benevolos, »die heruntergekommenen Städte unserer Zeit beweisen, daß irgendetwas schiefgelaufen sein muß«.

Die Vielfalt und Einheit der europäischen Städte läßt sich, so Benevolos überzeugender methodologischer Ansatz, weder verallgemeinernd beschreiben noch in Typen klassifizieren, er wählt daher den Weg, Beispiele zu beschreiben und zu analysieren, wobei er nicht zuletzt eindrucksvolles Bildmaterial präsentiert. Auffällig ist seine nicht unbegründete Vorliebe für italienische Städte, insbesondere für das Florenz der Renaissance. Sein Augenmerk richtet sich in erster Linie auf die physische Gestalt der Städte, auf Architektur und Stadtplanung. Die Bewohner und ihr Alltag kommen in dem Band daher kaum vor. Dennoch gelingt es Benevolo, die Lebendigkeit der alteuropäischen Städte sichtbar zu machen. Was Benevolo über Leon Battista Alberti schreibt, läßt sich auch über sein Werk sagen: was den Band so überzeugend macht, »ist sein unverwechselbarer persönlicher Ton«.

ULRICH WYRWA (BERLIN)